

J a h r b u c h

für

Freunde des Nützlichen und Angenehmen.

Rückblick auf die Zeitereignisse vom Juli 1858 bis Juni 1859.

1858. Jull. Nicht weil es ein weltgeschichtliches Ereigniß, sondern weil es in unserm engern Vaterlande, in Sachsen, sich zugetragen, beginnen wir diesen Rückblick mit der Erwähnung eines Vorganges an der Universität Leipzig, deren Studenten sich sonst dadurch auszeichnen, daß sie wenig von sich reden lassen. Eine unfreundliche, vielleicht unüberlegte Aeußerung des Professors der Theologie, T u c h, gegenüber seinen wenigen Zuhörern, hatte nicht nur diese beleidigt, sondern auch die anderen Studenten aufgeregt, die sich, wohl nicht mit Unrecht, in ihrem Kaneraden mit beleidigt hielten. Der Umstand, daß Professor T u c h gerade Rektor der Universität war und diese Würde nicht getrennt zu halten verstand von der Streitigkeit, die er nicht als Rektor, sondern als Professor mit Studenten hatte, und daß er im Fortgange dieser Streitigkeit ohne vorherige Berathung mit dem akademischen Senat die Hilfe der Garnison in Anspruch nahm; dies und manches Andere trug dazu bei, einem Vorfalle, der bei anderen Persönlichkeiten sich nicht über die Wände des Hörsaals hinaus verbreitet haben würde, Wichtigkeit zu verleihen, so daß wochenlang die Vorlesungen eingestellt wurden, bis Herr T u c h das Rektorat niederlegte und ein beliebterer und umsichtigerer Professor dasselbe übernahm. In der ganzen Angelegenheit benahmen sich die Studenten ruhiger und besonnener, als man dies von aufgeregten jungen Leuten erwarten durfte und vielleicht auch erwartete. — Eine Kommission Sachverständiger von den theilhaftigen Staaten besuhr die Elbe von Böhmen bis Hamburg, die gerade wegen der Trockenheit des Sommers einen besonders niedrigen Wasserstand hatte, wobei das Dampfschiff, auf dem die Kommission sich befand, trotz aller Vorsicht der Mannschaft, oberhalb Wittenberge auf dem Sande festfuhr und dadurch den thatsächlichsten Beweis von der Berechtigung der von den Schiffahrttreibenden erhobenen Klagen lieferte. Aus den Erörterungen der Kommission stellte sich heraus, daß die Fahrbarkeit der Elbe von der sächsisch-preussischen Grenze abwärts in den letzten 8 Jahren nicht zu-, sondern abgenommen hatte, sodaß gründliche Abhilfe dringend geboten erschien. — Gewalts-

tige Regengüsse in den letzten Tagen dieses Monats verursachten in einem großen Theile Sachsens furchtbare Ueberschwemmungen, deren Verlauf wir bereits im vorigen Jahrgange unsers Kalenders in einem besondern Artikel geschildert haben, auf den wir hier verweisen. — Der seit länger als einem Jahre an einem Gehirnleiden schwer erkrankte König von Preußen reiste auf den Rath der Aerzte zu mehmonatlichem Aufenthalte nach Tergernsee im südlichen Baiern. Auf der Durchreise durch Leipzig ward der Königin von Preußen ein Portefeuille erwidert, das mehre Tausend Thaler in Goldstücken und viele wichtige Papiere enthielt. Trotz den angestrengtesten und ausdauerndsten Bemühungen der sächsischen und der preussischen Polizei ist es nicht gelungen, des gestohlenen Gegenstandes oder des Diebes habhaft zu werden, der es nicht auf das Geld, sondern auf die Papiere abgesehen zu haben scheint. Irrthümern, die hinter dem Rücken, aber im vermeintlichen Zwiespache hoher Personen gespielt wurden und vor einiger Zeit schon zu dem bekannten Depeschendiebstahl in Potsdam Veranlassung gegeben, scheinen auch hier, wie wohl vielleicht von entgegengesetzter Seite, im Spiele gewesen zu sein. — Beim deutschen Bundestage schwebt noch immer die schleswig-holsteinische, oder wie sie heißt, weil Dänemark diese Bezeichnung nicht gestattet, holstein-lauenburgische Frage. In Kopenhagen fand ein theilweiser Ministerwechsel statt, weil die bisherigen Minister nicht untereinander einverstanden waren über die Art, wie sie diese unglückliche Frage weiter in die Länge ziehen sollten; die Sache selbst blieb auch unter dem neuen Ministerium beim Alten und wird es noch lange bleiben. In den letzten 9 Jahren ist die dänische Flotte um 7 Schiffe (worunter 1 Linienschiff und 3 Freiaten) vermehrt, während bekanntlich die deutsche Flotte verankommen ist, die preussische aber zwar einen großen und kostspieligen Verwaltungsapparat, aber kaum 2 oder höchstens 3 wirklich seemächtige Schiffe besitzt. — Auch in der freien Schweiz kommen zuweilen sonderbare Dinge vor, nur daß sie dort rückwärts an's Licht gezogen und in Ordnung gebracht werden, als in unsren Ländern. Bei